

## **Sinnliche Anverwandlung der Welt: Implizites Lernen mit dem ganzen Körper**

**Prof. Dr. Philipp Gelitz, Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft, Alfter**

Lernen findet in der frühen Kindheit, je jünger das Kind umso deutlicher, als implizites Lernen in lebensweltlichen Bezügen statt. Im Kleinstkindalter fällt der Lernbegriff gar mit dem Explorationsbegriff zusammen. Jede Erkundung ist hier ein durch Handlung evoziertes nicht reflektiertes Lernen über körperliche Erfahrungen (vgl. Fuchs, 2017; Piaget, 1975). Für die Bildungsprozesse, die Kompetenzen sowie die Intelligenzentwicklung des Menschen sind kongruent zusammenklingende Sinneserfahrungen in den ersten Lebensjahren von entscheidender Bedeutung. Die starke Fokussierung auf körperlich-leibliche, d. h. sinnliche Erfahrungen, in der frühkindlichen Pädagogik – und insbesondere in der Waldorfpädagogik – ist eine auch für die Schule bedeutende Perspektive, die im Hinblick auf eine ganzheitliche Bildung bzw. ein breit vernetztes Lernen besonders relevant ist. Ein vertiefter Erfahrungshorizont infolge eines kongruenten multimodalen Weltzugangs bindet zudem das Eigenerleben an das Erleben der *Anderen* – der anderen Menschen, der anderen Dinge, der anderen Prozesse – an und verknüpft damit Selbst und Welt. Der Beitrag soll einerseits in phänomenologischer bzw. sozialphilosophischer Richtung befragen, wie eine Hinwendung zu Körperlichkeit und Sinnlichkeit in der Pädagogik das leibliche Zur-Welt-Sein (Merlau-Ponty, 1966) des Menschen gegenüber einem rein körperlichen In-Der-Welt-Sein stärken kann und wie diesbezüglich der Begriff der Anverwandlung (Rosa, 2020) fernab von Diskussionen um pädagogische Ansätze hilfreich ist. Andererseits sollen zudem spezifische Bedeutungszuschreibungen an die Körpereigenwahrnehmungen in der Waldorfpädagogik expliziert werden, die sich aus anthropologischen Annahmen über den Menschen ableiten und einen weitenden Horizont in Bezug auf ein Verständnis für die Bedeutung der Sinne und insbesondere der Körpersinne ermöglichen (Auer, 2019; Gelitz, 2020).

Es soll verdeutlicht werden, dass

1. performatives Lehren und Lernen aus frühpädagogischer Perspektive kein wünschenswertes Add-On, sondern die einzige Möglichkeit ist, Bildungsprozesse zu ermöglichen. Und dass
2. im Sinne aktueller Diskurse zu pädagogischer Anthropologie eine „Pädagogik ohne Menschenbild eine Unmöglichkeit darstellt. Wer immer ein Kind erzieht [...], hat ein „Bild“ von seinem pädagogischen Gegenüber.“ (Zirfas, 2021, S. 21).

Beide Thesen sind gleichermaßen bedeutsam für die pädagogische Praxis sowie die Pädagogikreflexion innerhalb der betreffenden Studiengänge und sollen hermeneutisch erschlossen werden.

**Literatur:**

- Auer, W.-M. (2019). Entwicklung und Pädagogik der Sinne. In A. Wiehl, W.-M. Auer (Hrsg.), *Kindheit in der Waldorfpädagogik* (S. 31-50). Weinheim/Basel: Beltz.
- Fuchs, T. (2017). *Das Gehirn – ein Beziehungsorgan. Eine phänomenologisch-ökologische Konzeption*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Gelitz, P. (2020). Sinnesentwicklung und Lebensprozesse in der Kindheit. In A. Wiehl (Hrsg.), *Studienbuch Waldorf-Kindheitspädagogik* (S. 58-69). Bad Heilbrunn: Klinkhardt/utb.
- Merleau-Ponty, M. (1966). *Phänomenologie der Wahrnehmung*. Berlin: de Gruyter.
- Piaget, J. (1975). *Der Aufbau der Wirklichkeit beim Kinde*. Stuttgart: Klett.
- Rosa, H. (2020). *Unverfügbarkeit*. Berlin: Suhrkamp.
- Zirfas, J. (2021). *Pädagogische Anthropologie*. Paderborn: Schöningh/utb.